

**Zeitschrift:** Zeitschrift für pädagogische Historiographie  
**Herausgeber:** Pädagogische Hochschule Zürich  
**Band:** 16 (2010)  
**Heft:** 2

**Vorwort:** Editorial

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Liebe Leserin, lieber Leser

Zuerst eine Nachricht in eigener Sache: Nach gut 15 Jahren im Verlag Pestalozzianum Zürich wechselt die *Zeitschrift für pädagogische Historiographie* zum renommierten Verlag Klinkhardt in Bad Heilbrunn. Dieser Wechsel hängt auf der einen Seite mit den Entwicklungen der Forschungspolitik an der Pädagogischen Hochschule Zürich zusammen, die von einer weitergehenden Fokussierung auf Historische Bildungsforschung absehen will und auf der anderen Seite mit dem ausdrücklichen Wunsch des Verlegers Andreas Klinkhardt, die *Zeitschrift für pädagogische Historiographie* in sein Verlagsprogramm aufzunehmen.

Vor über 15 Jahren im Vorfeld des Pestalozzi-Gedenkjahres 1996 im damaligen Pestalozzianum als *Neue Pestalozzi-Blätter* begonnen, hat sich die Zeitschrift im Verlaufe der Jahre stark entwickelt. Zwar stand von Anfang an eine internationale, vergleichende und in diesem Sinne auch kritische Geschichtsauffassung vor Augen, aber in angemessenem Umfang konnte diese Vision erst ab 2001 umgesetzt werden, als die Zeitschrift von einer engen Kooperation mit der Universität Zürich profitierte und sich in diesem Zusammenhang den heute gültigen Namen gab. Internationalität und Komparatistik sollten zur Charakteristik eines Verständnisses von Historischer Bildungsforschung gehören, welche die gelegentlich doch arg ausgetretenen Pfade der nationalen Geschichtsschreibungen verlässt; methodische Fragen gehörten ebenso zu dieser Auffassung von Forschung wie Themen aus der Frühen Neuzeit oder auch Fragen der unmittelbaren Gegenwart, deren Historizität gelegentlich sogar auch Historische Bildungsforscher vergessen.

Auch die vorliegende Nummer ist Zeugnis dieses Verständnisses von internationaler und komparativer Historischer Bildungsforschung. Während Stefan Ehrenpreis im Themenbeitrag eindrücklich belegt, wie neue Formen von Schulaufsicht um 1800 – Umfragen und Statistiken – als zeitgemässe Fortsetzung tradierter Instrumente von Schulsteuerung zu verstehen sind und Schulforschung der Frühen Neuzeit kontextuell und «integrierend» angelegt sein muss, um sinnvoll zu sein, befasst sich die Rubrik Diskussion mit einem pikanten Thema. Es geht, kontextuell gesprochen, um die nach dem Ende des Kalten Krieges manifest gewordene Transnationalisierung der Bildungspolitik, die sich in ihren

ambitionen die Qualitäten der universitären Forschung zu eigen machen will – und dadurch den Charakter der Forschung mitbestimmt. Am Beispiel der forschungspolitischen Agenda von Manfred Prenzel, die er im Rahmen der *European Science Foundation* 2010 publik gemacht hat, diskutieren acht Kolleginnen aus Neuseeland, den USA, England, Schottland, Belgien und der Schweiz sowohl die konkreten Vorschläge Prenzels als auch die grundsätzlichen Fragen, die mit der Verschiebung der institutionellen Akteursebene von den Universitäten hin zu den transnationalen *Think Tanks* zusammenhängen.

Neben Fragen der Frühen Neuzeit und der unmittelbaren Gegenwart enthält diese Nummer wie gewohnt auch Beiträge zu eher marginalisierten Themen. So untersucht in der Rubrik «Aus der Forschung» Marcel Naas die didaktische Konstruktion des Kindes in einem sehr erfolgreichen, aber dennoch von der bildungshistorischen Forschung eher stiefmütterlich behandelten Gegenstand des Lehrmittels, konkret der Kinderbibel. Und Wiebke Hiesch sucht nach Wegen, den «normalen» Kinderalltag in schrecklichen Kontextbedingungen, den nationalsozialistischen Konzentrationslagern, zu rekonstruieren, während Thomas Lenz und Anne Rohstock am Beispiel Luxemburgs zeigen, wie eben nicht nur die traditionelle «Geschichte der Pädagogik», sondern auch das Genre Schulgeschichtsschreibung geprägt ist vom Wunsch, die nationale Identität zu fördern. Markus Fuchs zeigt in der Rubrik «Dokument» mit seiner Suche nach Dokumenten der berühmten Stapfer-Enquête von 1798/89, wie schwierig es schon damals war, die Ideen einer rationalisierten Verwaltung und Steuerung des Bildungssystems umzusetzen – womit wieder auf den Themenbeitrag von Stefan Ehrenpreis und der Forderung nach kontextueller Forschung verwiesen sei.

Mit dem Wunsch nach Vergnügen bei der Lektüre freut sich die Redaktion und das Editorial Board, ab kommendem Jahr auch mit einem neuen Verleger den Mix aus Studien, Anregungen und Diskussionen aus dem Feld der Historischen Bildungsforschung zusammenstellen zu können.

■ Die Redaktion

PH Zürich

Pädagogische Hochschule Zürich  
Forschungsbibliothek Pestalozzianum  
Kurvenstrasse 17  
CH-8090 Zürich

233